

Handbuch der Wirtschaftsethik

Band 2:
Ethik wirtschaftlicher Ordnungen

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis.	15
Zur Strukturierung des zweiten Bandes.	16
1. Ethische Aspekte der Institutionalisierung wirtschaftlicher Prozesse.	17
1.1 Von der Aktion zur Interaktion: Der Sinn von Institutionen.	17
7.7.7 Was sind Institutionen?.	18
7.7.2 Wie entstehen Institutionen?.	21
7.7.3 Wie funktionieren Institutionen?.....	25
7.7.4 Sozialkapital.	28
7.7.5 Der Sinn von Institutionen.	30
7.7.6 Institutionsökonomik	34
i	
1.2 Die Akzeptanz von Institutionen.	38
7.2.7 Institutionen als Regelordnungen.	38
7.2.2 Die Bedeutung von Akzeptanz für die Legitimität und Stabilität von Institutionen.	40
1.2.3 Verfahren der Akzeptanzgewinnung.	46
7.2.4 Zur Problematik der Regelbefolgung.	48
1.3 Die Legitimation von Institutionen.	50
7.3.7 Bedeutung und Begriff von Legitimation	50
1.3.1.1 Bedeutung der Legitimation von Institutionen.	50
1.3.1.2 Das Verständnis von Legitimation.	53
7.3.2 Legitimation durch kollektive Selbstbindung: Konsensethik	58
1.3.2.1 Legitimation durch Konsens.	58
1.3.2.2 Legitimation von Moral	60
1.3.2.3 Die Legitimation von »Recht« und »Staat«.	65
1.3.2.4 Die Legitimation internationaler Institutionen und das Problem der Delegitimation.	69
7.3.3 Konsens aufgrund von Kooperationsgewinnen.	72
1.3.3.1 Der Ansatz: Gemeinsame und konfligierende Interessen.	73

1.3.32	Die Modellierung gemeinsamer und konfligierender Interessen: Dilemmastrukturen.	76
1.3.33	Beispiele I: Überwindung von Dilemmastrukturen.	79
1.3.34	Beispiele II: Etablierung von Dilemmastrukturen.	81
1.3.35	Die normative Ambivalenz von Dilemmastrukturen.	82
7.3.4	<i>Die Zweistufigkeit des Legitimationskonzepts</i>	86
1.4	Die Entwicklung von Institutionen	95
7.4.7	<i>Einleitung</i>	95
7.4.2	<i>Entwicklung als Explikation und Evolution</i>	96
7.4.3	<i>Institutionen als vergeistigte Gegenwelten</i>	96
7.4.4	<i>Entwicklung von Institutionen als Rechts-Wissenschaftsprogramm: Savigny (1803; 1840)</i>	97
7.4.5	<i>Maine und Jhering: Entwicklung von Institutionen als Tendenz einer strukturellen Modernisierung</i>	97
7.4.6	<i>Entwicklung von Institutionen im Spannungsfeld von Strengrecht und Billigkeit, von Grundsatz und Norm</i>	98
7.4.7	<i>Institutionelle Entwicklung durch Gesetzgebung und deren Kritik</i>	100
1.4.8	<i>Entwicklung zu »effizienten« Institutionen: Ökonomische Analyse des Rechts</i>	101
7.4.9	<i>Regimewettbewerb als Produktionsmilieu von Institutionen</i>	101
7.4.70	<i>Arbeitsteilung von Juristen und Ökonomen bei der Entwicklung von Institutionen</i>	102
2.	Ethische Aspekte innerstaatlicher Institutionalisierung wirtschaftlicher Prozesse	105
2.1	Bedingungen innerstaatlicher Institutionalisierung von wirtschaftlichen Prozessen	105
2.7.7	<i>Grundlegende Rechte und Institutionen</i>	105
2.1.1.1	Individuelle Grundrechte in der Demokratie.	105
2.1.1.2	Bedingungen der Gestaltung grundlegender Institutionen.	107
2.1.1.3	Abgrenzung privater und kollektiver Entscheidungen.	108
2.7.2	<i>Alternative gesellschaftliche Entscheidungsverfahren</i>	109
2.1.2.1	Preismechanismus.	109
2.1.2.2	Politisch-demokratische Entscheidungsverfahren.	111
2.1.2.2.1	Demokratisysteme und Abstimmungsverfahren.	111
2.1.2.2.2	Formale und faktische Beteiligung.	114
2.1.2.2.3	Politikversagen.	117
2.1.2.3	Hierarchisch-administrative Entscheidungsverfahren.	119
2.1.2.4	Verhandlungssystem und Interessengruppeneinfluss.	119

2.1.3	<i>Schranken der politischen Machtbefugnisse</i>	121
2.1.3.1	Staatsaufbau: Gewaltenteilung.	122
2.1.3.2	Föderalismus als konstitutionelle Schranke.	123
2.7.4	<i>Informationsvermittlung und wirtschaftspolitische Beratung</i>	124
2.1.4.1	Zwei Ebenen der wirtschaftspolitischen Beratung.	124
2.1.4.2	Prozess und Institutionen der Informationsvermittlung.	125
2.2	Formen innerstaatlicher Interaktionsregeln für wirtschaftliche Prozesse	127
2.2.7	<i>Problemstellung</i>	127
2.2.2	<i>Theoretische Vorüberlegung</i>	128
2.2.2.1	Gründe für die Normsetzung.	128
2.2.2.2	Phasen der Normsetzung.	130
2.2.2.3	Kosten der Normsetzung	130
2.2.2.4	Legitimation von Normen und Normsetzungsprozessen.	132
2.2.3	<i>Normsetzer, Normsetzungsebenen, Arten von Normen</i>	134
2.2.4	<i>Unterschiede in den Legitimationsansätzen staatlich und privat gesetzten Rechts</i>	137
2.2.4.1	Vorüberlegung.	137
2.2.4.2	Herabsteigende Delegation (»top-down«-Ansatz).	138
2.2.4.2.1	Verfassungsebene.	138
2.2.4.2.2	Ebene der einfachen Gesetzgebung.	142
2.2.4.2.3	Verordnungsebene.	146
2.2.4.2.4	Zwischenergebnis: Delegation von der Verfassungs- bis zur Verordnungsebene. ^	148
2.2.4.2.5	Delegation auf eine untere Ebene im föderalen Staat	149
2.2.4.2.6	Delegation auf die private Ebene.	150
2.2.4.3	Aufsteigende Delegation (»bottom-up«-Ansatz).	156
2.2.5	<i>Normsetzung, Normdurchsetzung, Normfortbildung</i>	159
2.2.5.1	Staatlich gesetztes Recht	159
2.2.5.1.1	Normsetzung.	159
2.2.5.1.2	Normdurchsetzung	162
2.2.5.1.3	Normfortbildung.	165
2.2.5.2	Privat gesetztes Recht	172
2.2.5.2.1	Normsetzung.	172
2.2.5.2.2	Normdurchsetzung	174
2.2.5.2.3	Normfortbildung.	174
2.2.5.3	Mischsystem	174
2.2.5.3.1	Vorüberlegungen.	174
2.2.5.3.2	Grenzen der Substitutierbarkeit staatlich gesetzten durch privat gesetztes Recht	175
2.2.5.3.3	Normsetzung	177

2.2.5.3.4	Normdurchsetzung	178
2.2.5.3.5	Normfortbildung	179
2.2.6	<i>Formale und informelle Regelungen</i>	180
2.2.6.1	Verhältnis formaler und informeller Regelungen	180
2.2.6.2	Setzung, Durchsetzung und Fortbildung informeller Regelungen	180
2.3	Die politikwissenschaftliche Dimension der Institutionalisierung wirtschaftlicher Prozesse	186
2.3.7	<i>Einleitung</i>	186
2.3.2	<i>Ordnung als gegebener Ordo</i>	187
2.3.3	<i>Das Fehlen von Ordnung</i>	188
2.3.3.1	Das Fehlen von Ordnung als Fluch	188
2.3.3.2	Das Fehlen von Ordnung als Segen	189
2.3.4	<i>Die Geburt der Ordnung aus der Unordnung</i>	191
2.3.4.1	»Ordering Anarchy«	191
2.3.4.2	Moral Sentiments: Wie ich mir, so ich dir!	192
2.3.4.3	»Titfor Tat«: Wie du mir, so ich dir!	193
2.3.5	<i>Institutionen: Ergebnisse konstitutionalistischen Wollens oder evolutionärer Entwicklung</i>	194
2.3.6	<i>Der Konstitutionalismus</i>	196
2.3.6.1	Der moralische Grundkonsens als Basis der Konstitution?	196
2.3.6.2	Der Verfassungsgeber: Unparteiisch, weil ohne Partikularinteressen	197
2.3.6.3	Der Verfassungsgeber: Unparteiisch trotz Partikularinteressen.	198
2.3.6.3.1	Der Schleier des Nichtwissens	198
2.3.6.3.2	Der Staat als Verteidiger des Schleier des Nichtwissens	199
2.3.6.3.3	Der Staat als Umverteilungsagentur	200
2.3.1	<i>Der Evolutionismus</i>	201
2.3.7.1	Der Staat als Garant der Stärke des Gesetzes	201
2.3.7.2	Der Staat als Instrument des Gesetzes der Stärke	202
2.3.7.3	Der Staat als Verursacher und als Opfer gesellschaftlicher Unordnung	204
2.3.7.4	Evolutionäre Entwicklung von wirtschaftlichen und staatlichen Institutionen	205
2.3.7.4.1	Bedingungen für den Erfolg einer evolutionären Entwicklung wirtschaftlicher und staatlicher Institutionen	205
2.3.7.4.2	Ursachen des Scheiterns der evolutionären Entwicklung wirtschaftlicher und staatlicher Institutionen	207
2.3.8	<i>Die Institutionalisierung wirtschaftlicher Prozesse im internationalen Raum</i>	211
2.4	Ordnungssysteme für innerstaatliche wirtschaftliche Prozesse	216
2.4.7	<i>Die marktwirtschaftliche Ordnung</i>	216
2.4.1.1	Hauptmerkmale der Marktwirtschaft	216

2.4.11.1	Die Marktwirtschaft als Regelsystem	216
2.4.11.2	Die Marktwirtschaft in erfahrungswissenschaftlicher und normativer Sicht	221
2.4.12	Die Marktwirtschaft als arbeitsteilig verfasste Ordnung.	223
2.4.1.2.1	Knappheitsbedingte Nutzungskonflikte als Ausgangstatbestand.	223
2.4.1.2.2	Gesellschaftliche Arbeitsteilung - die marktwirtschaftliche Antwort auf die Knappheitsproblematik	226
2.4.1.3	Ordnungssicherung in der Marktwirtschaft.	229
2.4.1.3.1	Zur Stabilität spontaner Ordnungen.	229
2.4.1.3.2	Ordnungsstiftende Institutionen.	230
2.4.1.3.3	Systemnotwendige und stützende Institutionen der Marktwirtschaft	232
2.4.1.4	Grenzen des Marktes und der Marktwirtschaft	245
2.4.1.4.1	Zum Verhältnis von Markt und Staat	245
2.4.1.4.2	Die ökonomische Theorie des Marktvangers.	247
2.4.1.4.3	Staatsversagen in der Marktwirtschaft	256
2.4.1.4.4	Markt und Staat	258
2.4.2	<i>Sozialistische Planwirtschaft</i>	261
2.4.2.1	Geschichtliche Ausprägungen.	261
2.4.2.2	Konzeptionelle Grundlagen.	262
i	2.4.2.2.1 Begründung sozialistischer Eigentumsverhältnisse	263
	2.4.2.2.2 Begründung der sozialistischen Planwirtschaft	264
2.4.2.3	Theorie der Zentralplanung und -lenkung.	265
	2.4.2.3.1 Naturale Planung und Bilanzierung.	265
	2.4.2.3.2 Monetäre Planung und indirekte Steuerung.	267
2.4.2.4	Ordnungsstrukturen sozialistischer Planwirtschaften.	268
	2.4.2.4.1 Eigentumsordnung.	268
	2.4.2.4.2 Planungssystem.	269
	2.4.2.4.3 Planung und Organisation der Außenwirtschaft	270
	2.4.2.4.4 Motivationsstruktur.	270
2.4.2.5	Krise der Planwirtschaft	271
2.4.2.6	Systemtransformation.	273
2.4.2.7	Rechtsstaatspolitik, Wettbewerbspolitik und Transaktionskostenminimierung.	276
2.4.3	<i>Sozialistische Marktwirtschaft</i>	278
2.4.3.1	Begriffsklärung und Einführung.	278
2.4.3.2	Die Funktionsweise einer sozialistischen Marktwirtschaft	279
2.4.3.3	Die Allokationseffizienz einer sozialistischen Marktwirtschaft	280
2.4.3.4	Sozialistische Marktwirtschaft und Verteilung.	283
2.4.3.5	Zur Ethik sozialistischer Marktwirtschaften.	284
2.4.3.6	Bewertung des Modells der sozialistischen Marktwirtschaft	288
2.4.4	<i>Soziale Marktwirtschaft</i>	289

2.4.4-1	Prinzipien einer sozialen Marktwirtschaft	289
2.4.4.1.1	Das Prinzip der Freiheit	290
2.4.4.1.2	Das Prinzip des Wettbewerbs	291
2.4.4.1.3	Das Prinzip des sozialen Ausgleichs.	291
2.4.4.1.4	Die staatliche Aufgabe: Gestaltung der Ordnungspolitik	292
2.4.4.1.5	Konkretisierung staatlicher Ordnungspolitik: konstituierende und regulierende Prinzipien.	294
2.4.4.1.6	Ethische Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft	295
2.4.4.1.7	Gesellschaftlicher Konsens über Grundprinzipien.	296
2.4.4.1.8	Tarifautonomie als Konkretisierung des Subsidiaritätsprinzips	297
2.4.4.1.9	Ordnungspolitische Revitalisierung der Sozialen Marktwirtschaft	299
2.4.4.1.10	Ausblick	301
2.4.4.2	Soziale Sicherung in der Sozialen Marktwirtschaft	303
2.4.4.2.1	Ziele eines Sozialstaats.	303
2.4.4.2.2	Soziale Risiken.	304
2.4.4.2.3	Veränderungen in den Rahmenbedingungen.	306
2.4.4.2.4	Prinzipien einer Anpassung sozialstaatlicher Regelungen an veränderte Rahmenbedingungen.	309
2.4.4.2.5	Zusammenfassung	311
2.4.4.3	Wettbewerbsordnung in der sozialen Marktwirtschaft	312
2.4.4.3.1	Rahmenbedingungen für den Wettbewerb.	312
2.4.4.3.2	Zielsetzung und Leitbilder der Wettbewerbspolitik	314
2.4.4.3.3	Institutionelle Grundlagen der Wettbewerbsordnung in Deutschland.	316
2.4.4.3.4	Abbau von direkter^Strukturpolitik als Beitrag zur Wettbewerbspolitik	317
2.4.4.4	Politikbereiche der sozialen Marktwirtschaft	318
2.4.4.4.1	Sozialpolitik	318
2.4.4.4.2	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik.	324
2.4.4.4.3	Finanzpolitik.	329
2.4.4.4.4	Geldpolitik.	334
2.4.4.4.5	Außenwirtschaftspolitik	342
2.4.5	<i>Wirtschaft im ökologisch-systemaren Zusammenhang</i>	350
2.4.5.1	Einführung	350
2.4.5.2	Marktversagen und Internalisierung externer Effekte.	350
2.4.5.3	Grundlagen der Ökonomie standardorientierter umweltpolitischer Instrumente.	352
2.4.5.4	Ausweitungen der ökonomischen Analyse standardorientierter umweltpolitischer Instrumente.	354
2.4.5.4.1	Zur Neuen Politischen Ökonomie umweltpolitischer Instrumente.	354

2.4.5-4 ²	Marktorientierte Instrumente-Umweltpolitik aus dem Elfenbeinturm?	357
2.4.5.5	Umweltpolitik in einer unvollkommenen Welt	358
2.4.5.5.1	Umweltpolitik bei unvollständiger Konkurrenz	359
2.4.5.5.2	Umweltpolitik im präregulierten Umfeld.	360
2.4.5.6	Makroökonomische Aspekte der Umweltpolitik	361
2.4.5.7	Zur Ökonomie internationaler Umweltprobleme.	364
2.4.5.8	Umweltpolitische Leitbilder - Soziale Wohlfahrtsmaximierung versus Nachhaltige Entwicklung.	365
2.4.5.9	Ökonomische Bewertung von Umweltschäden.	368
2.4.5.10	Fazit.	370
3.	Ethische Aspekte interstaatlicher Institutionalisierung wirtschaftlicher Prozesse.	373
3.1	Bedingungen interstaatlicher Institutionalisierung von wirtschaftlichen Prozessen.	376
3.7.7	<i>Vorüberlegungen</i>	376
3.7.2	<i>Akteure</i>	377
3.1.2.1	Nationalstaaten.	377
3.1.2.2	Supranationale Staatenverbünde.	378
3.1.2.3	Internationale Normsetzung durch internationale Organisationen	379
3.1.2.4	Private Normsetzer.	379
3.1.2.5	Beispiel: Internationale Unternehmens^chnungslegung.	380
3.7.3	<i>Bedingungen der Normsetzung</i>	381
3.1.3.1	Vorüberlegungen.	381
3.1.3.2	Normsetzung durch Nationalstaaten.	381
3.1.3.3	Normsetzung durch supranationale Staatenverbünde.	383
3.1.3.4	Normsetzung durch internationale Organisationen.	384
3.1.3.5	Normsetzung durch private Akteure und Organisationen.	385
3.7.4	<i>Schlussfolgerungen</i>	387
3.2	Formen interstaatlicher Interaktionsregeln für wirtschaftliche Prozesse.	390
3.2.7	<i>Allgemeine Formen interstaatlicher Interaktionsregeln</i>	390
3.2.1.1	Vorüberlegungen.	390
3.2.1.2	Normsetzung, Normdurchsetzung, Normfortbildung.	390
3.2.1.2.1	Nationalstaaten.	390
3.2.1.2.2	Supranationale Staatenverbünde.	394
3.2.1.2.3	Internationale Organisationen.	397
3.2.1.2.4	Private Normsetzung.	398

3.2.2	<i>Codes of Conduct</i>	403
3.2.2.1	Regulierungskumulation und Regulierungsvermeidung.	404
3.2.2.2	Begriff und Geltung von Codes of Conduct	405
3.2.2.3	Historische Entwicklung der Verhaltenskodizes.	406
3.2.2.4	Produktspezifische Verhaltenskodizes.	408
3.2.2.5	Teilbereiche unternehmerischer Tätigkeit.	409
3.2.2.6	Grundgesetze für multinationale Unternehmen: Die generellen Verhaltenskodizes.	413
3.2.2.7	Entwicklungsmöglichkeiten von Codes of Conduct.	414
3.2.2.8	Schlussbemerkung.	416
3-3	Ordnungssysteme für interstaatliche wirtschaftliche Prozesse	418
3.3.7	<i>Internationale Ordnungssysteme unter den Bedingungen einer Hegemonialmacht</i>	418
3.3.1.1	Das Römische Reich.	419
3.3.1.2	Das byzantinische Reich.	420
3.3.1.3	Europäische Kolonialmächte in der frühen Neuzeit.	421
3.3.1.4	Die Pax Britannica.	424
3.3.1.5	Die Pax Americana.	428
3.3.1.6	Die Sowjetunion als Hegemonialmacht.	431
3.3.2	<i>Internationale Ordnungssysteme unter der Bedingung der Multipolarität</i>	433
3.3.2.1	Das Problem.	433
3.3.2.2	Das Wesen der internationalen Ordnung.	434
3.3.2.3	Die Kindleberger-Theorie.	435
3.3.2.3.1	Großbritannien als Weltmacht	436
3.3.2.3.2	Die Zwischenkriegszeit.	437
3.3.2.3.3	Die Ordnungssysteme nach 1945.	438
3.3.2.3.4	Die UdSSR als Hegemon Mittel- und Osteuropas.	441
3.3.2.4	Entwicklungstendenzen der Weltwirtschaft.	442
3.3.2.4.1	Determinanten der Globalisierung.	442
3.3.2.4.2	Die Bildung multipolarer Strukturen.	443
3.3.2.4.3	Integration versus Fragmentierung.	444
3.3.2.5	Die Triade-Vehikel und Hemmnis.	447
3.3.2.6	Multipolarität und Internationalist: Vielfalt und Einheit in der Weltwirtschaft als Aufgabe.	450
3-3-3	<i>Regionale Ordnungssysteme</i>	453
3.3.3.1	Regionalismus versus Multilateralismus: Komplementär oder substitutiv?	453
3.3.3.1.1	Regionale Ordnungssysteme und regionale Kooperation: Eine Begriffsabgrenzung.	453
3.3.3.1.2	Stufen regionaler Ordnungssysteme.	453
3.3.3.1.3	Regionale und multilaterale Ordnungssysteme: Zur Frage der legalen Vereinbarkeit	455

3.3.3.1.5	Die Attraktivität regionaler Ordnungssysteme: Eigenverdienst oder fremde Federn?	458
3.3.3.2	Wichtige aktuelle regionale Ordnungssysteme.	463
3.3.3.2.1	3.3.3.2.1 Die außenwirtschaftliche Dimension des europäischen Integrationsprozesses.	463
3.3.3.2.2	3.3.3.2.2 Liberale versus restriktive handelspolitische Positionen innerhalb der EG.	464
3.3.3.2.3	3.3.3.2.3 Die Nordamerikanische Freihandelszone NAFTA.	465
3.3.3.2.4	3.3.3.2.4 Die asiatisch-pazifische Wirtschaftskooperation APEC	466
3.3.3.3	3.3.3.3 Multilaterale versus regionale Ordnungssysteme in der Vorausschau	467
3.3.4	3.3.4 Dimensionen internationaler Ordnungsaufgaben.	468
3.3.4.1	3.3.4.1 Die Sicherung des Wettbewerbs vor staatlichen Eingriffen.	468
3.3.4.1.1	3.3.4.1.1 Vorteile eines freien Güter- und Faktorverkehrs.	468
3.3.4.1.2	3.3.4.1.2 Internationale Ordnung ohne internationale Sanktionsgewalt	470
3.3.4.1.3	3.3.4.1.3 Der asymmetrische politische Prozess	472
3.3.4.1.4	3.3.4.1.4 Internationale Handelsregeln als Instrument der politischen Selbstbindung	474
3.3.4.1.5	3.3.4.1.5 Der Ordnungsbeitrag der WTO.	475
3.3.4.1.6	3.3.4.1.6 »Fair Trade« und die Forderung nach Harmonisierung	479
3.3.4.1.7	3.3.4.1.7 Fazit	482
3.3.4.2	3.3.4.2 Die Sicherung des Wettbewerbs gegen private Einschränkungen.	483
3.3.4.2.1	3.3.4.2.1 Zur Einführung: Der internationale Wettbewerb und seine Bestimmungsgründe.	483
3.3.4.2.2	3.3.4.2.2 Ein Ideal-Modell als Referenzrahmen und die Abweichungen in der Realität	485
3.3.4.2.3	3.3.4.2.3 Nationale Wettbewerbspolitiken.	488
3.3.4.2.4	3.3.4.2.4 Die ITO, das GATT, die OECD und die UN-Kodizes.	489
3.3.4.2.5	3.3.4.2.5 Die Römischen Verträge und ihre Ergänzungen: Das wettbewerbspolitische Arsenal der EU.	494
3.3.4.2.6	3.3.4.2.6 Vor und nach Marrakesch (1994).	497
3.3.4.2.7	3.3.4.2.7 Internationaler Wettbewerb auf den Faktormärkten.	499
3.3.4.3	3.3.4.3 Ordnung internationaler Währungs- und Finanzbeziehungen	503
3.3.4.3.1	3.3.4.3.1 Das allgemeine Ordnungsproblem.	503
3.3.4.3.2	3.3.4.3.2 Lösung des Ordnungsproblems im multilateralen Bereich	504
3.3.4.3.3	3.3.4.3.3 Lösung des Ordnungsproblems in der Europäischen Union	515
3.3.4.4	3.3.4.4 Handlungsmöglichkeiten im Rahmen einer internationalen Sozialordnung	519
3.3.4.4.1	3.3.4.4.1 Funktion und Problematik einer internationalen Sozialordnung	519
3.3.4.4.2	3.3.4.4.2 Elemente der multilateralen Sozialordnung.	522
3.3.4.4.3	3.3.4.4.3 Die Sozialordnung der Europäischen Union.	530
3.3.4.4.4	3.3.4.4.4 Zusammenfassung.	533

3.3-4-5	Ordnung der internationalen Entwicklungszusammenarbeit	535
3.3.4.5.1	Begriffe, Ziele und Akteure der Entwicklungszusammenarbeit	536
3.3.4.5.2	Ausmaß, Formen und Auswirkungen der Entwicklungszusammenarbeit	539
3.3.4.5.3	Ansätze einer Ordnung der Entwicklungszusammenarbeit	548
3.3.4.5.4	Fazit	554
3.3.4.6	Internationale Umweltordnung	556
3.3.4.6.1	Juristische Aspekte	556
3.3.4.6.2	Ökonomische Aspekte	565
3.3.4.6.2.1	Handelspolitik im Dienst der internationalen Umweltordnung	566
3.3.4.6.2.2	Transferzahlungen im Dienst der internationalen Umweltordnung	572
3.3.4.6.2.3	Abschließende Bemerkungen	585
	Inhaltsübersicht Bände 1,3-4	589